

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

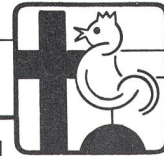
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glauben und Leben



Leidensscheu – Leidensbereitschaft

Ich musste mich in den letzten Wochen besonders mit Petrus befassen, mit diesem initiativen Nachfolger im Jüngerkreis Jesu. Matthäus berichtet, wie der Herr diesen sehr nützlichen und einsichtsvollen Schüler einmal lobte wegen seiner richtigen Einschätzung seines Meisters: «Du bist der Messias Gottes, der Sohn des lebendigen Gottes!» Gleich darauf musste Jesus denselben Jünger erstaunlich scharf zurechtweisen: «Weg von mir, du Satan (Verführer); du weisst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.» (Matthäus 16, 25)

Was war geschehen? Jesus hatte den zwölf Jüngern überraschend sein baldiges Sterben in Aussicht gestellt: «Ich muss bald von den Behörden verurteilt und getötet werden. Doch werde ich wieder auferstehen, dem Tod entrinnen.»

Petrus aber hörte nur das Leidvolle: Jesu Gefangennahme und Hinrichtung. Wem von uns hätte sich da nicht auch die Gegenwehr gemeldet? «Nein, dies darf nicht sein. Dies kann unmöglich Gottes Wille sein!» Wem von uns wäre nicht auch, wie dem Petrus, die natürliche Leidensscheu hochgestiegen? Und doch war diesmal der Leidensweg mit dem frühen Sterben Christi in den besten Jahren der von Gott vorgezeichnete Weg. Wir staunen, wie Jesus die Bereitschaft dazu aufbrachte und im Unterschied zu Petrus sich ganz auf diese schlimmste Aussicht einstellte. Mit stiller Hochachtung begleiten wir jeweils über Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag unsern Herrn, wie er ohne Zögern und Ausflüchte konsequent diesen Leidensweg zu Ende schritt. Im Unterschied zur *Leidensscheu* des Petrus zeigte Jesus eine erstaunliche *Leidensbereitschaft*.

Es wäre jetzt sicher falsch, wenn wir jede Leidensscheu abschätzig verurteilen würden. Die innere Barriere der natürlichen Leidensscheu hat die Aufgabe, uns vor vielen leichtsinnigen Abenteuern, zum Beispiel im Strassenverkehr, zu bewahren oder vor Schädigungen durch schädliche, giftige Genuss- und Nahrungsmittel. Leidensscheu kann auch nützlich sein, damit wir bei ernsthaften Erkrankungen rechtzeitig zur ärztlichen Behandlung gehen.

Aber daneben kommt uns immer wieder viel falsche Leidensscheu in die Quere. Wie ungern wollen wir zum Beispiel Schicksalsschläge annehmen und verarbeiten. Es

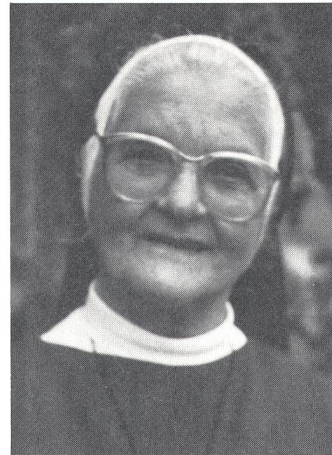
kann sich um Enttäuschungen in der Liebe handeln, um Verlust des liebsten Menschen. Sicher ein schmerzvoller Weg, besonders wenn man schon jahrelang mit einem Partner gemeinschaftlich verbunden war.

Oder es kann ein Schlag durch Kündigung der Arbeitsstelle ausgelöst werden, auch durch einen plötzlich entstandenen Familienstreit oder durch überraschende Invalidität, schliesslich durch Altersbeschwerden, die uns die Lebensmöglichkeiten eng einschränken.

Es ist sicher richtig, wenn wir uns bemühen, vermeidbaren Leiden auszuweichen und menschlich vertretbare Lösungen zu finden. Aber es gibt doch immer wieder Führungen, da wir nur mit einer bewussten Leidensbereitschaft zurechtkommen. Hierzu kann uns Jesu Vorbild in einzigartiger Weise hilfreich erscheinen. Dass wir sehen, wie sein Einverständnis mit Gottes Schicksalsweg zuerst wohl ins Leiden, ja in den Tod führte, aber zuletzt in einer wunderbaren Herrlichkeit bei Gott endigte, dies darf uns zur grossen Kraftquelle werden in dem, was wir zu tragen auferlegt bekommen.

Petrus, der mit seiner Leidensscheu beinahe das Erlösungswerk Jesu verhindert hätte, meinte es, menschlich gesehen, wohl gut. Aber in Gottes weiser Führung haben geheimnisvollerweise da und dort auch Leiden ihre grosse Aufgabe. Wer da nicht in vertrauensvoller Annahme ein «Ja» dazu findet, macht sich viel zusätzlichen Kummer und verpasst den Segen, der immer wieder auf dem glaubensvollen Anerkennen der Führung liegt. Es wolle uns auch helfen, was eine alte Weisheit hierzu spricht: «Man kann auch mit unerfüllten Wünschen ein erfülltes Leben führen.»

Ernst Bots, Rapperswil



Schwester Esdra Bärswil, Lehrerin, Hohenrain

Wer kannte sie nicht, die immer fröhliche und zufriedene Schwester Esdra. Im hohen Alter von 83 Jahren ist sie am 11. Februar im Claraspital gestorben.

1905 war ihr Geburtsjahr. Im Jahre 1926 legte sie bei den Ingenbohlerschwestern die Profess ab. 45 Jahre arbeitete sie als Lehrerin in der Sonderschule auf der Abteilung der Hörbehinderten. Sie hat sich stets der Kleinen angenommen. Mit grossem Geschick und viel Liebe entlockte sie den tauben Kleinkindern die ersten Laute und Wörter. Für viele Kinder war sie während Jahren die erste pädagogisch geschulte Frau, die sich mit dem Anbahnen der Sprache befasste. Damals gab es praktisch noch keine Frühbetreuung daheim. Sie verstand es vorzüglich die Kinder zum Sprechen zu gewinnen. Ihr Unterricht war für die Schüler unterhaltsam, wenn es sein musste streng. Viele unserer Erwachsenen erinnern sich ihrer. Sie strahlte Güte, Herzlichkeit, Demut und Reife aus. Zu ihr kehrten die Ehemaligen immer gerne zurück. Viele Praktikanten und Lehrer sassen für kürzere oder längere Zeit in ihrem Klassenzimmer. Sie kamen, um von der geübten Lehrerin zu lernen. Mit viel Verständnis und Geduld gab sie von ihrem Wissen an sie weiter.

Sr. Esdra war sehr tierliebend. Hunde, Esel, Enten usw. waren ihre Lieblinge in der Freizeit. Mit ihnen zusammen erlebte sie viele Höhen und Tiefen. Musste eines sterben, war das für sie ein harter Schlag.

Sie betreute die Tiere mit grosser Selbstverständlichkeit solange es ging. Als ihre Kräfte abnahmen, übergab sie diese Aufgabe andern Leuten. Wenn es ihr möglich war, ging sie täglich bei ihnen vorbei. Sie verstand die Tiere und sie hingen an ihr. Mit ihnen hielt sie oft Zwiesprache.

Sr. Esdra durfte die Tage des Alters in der geliebten Sonderschule verbringen. Sie war glücklich, dass ihr dieser Wunsch erfüllt wurde. Die letzten paar Wochen war sie leidend. Sie musste sich ins Spital begeben und hoffte bis zuletzt, bald wieder nach Hohenrain zurückkehren zu können. Gott holte die tapfere Frau zu sich heim. In Hohenrain hinterlässt sie eine grosse Lücke. Wir Bekannten danken ihr für ihren grossen Einsatz und all das Geleistete. — Gott schenke ihr die ewige Ruhe. ha

Kirchliche Anzeigen

Basel

Sonntag, 24. April, 14.30 Uhr Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13. Anschliessend Imbiss, Film oder Dias.

H. Beglinger

Buchs

Sonntag, 1. Mai 1988, 14.30 Uhr Gottesdienst im Hotel Bären, Buchs. Anschliessend gemeinsamer Zvierli. Alle sind freundlich eingeladen.

Pfarrer W. Spengler

Grenchen

Sonntag, 17. April, 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal der Zwinglikirche. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. Schwester Martina

Schaffhausen

Zum Gottesdienst und anschliessendem gemütlichen Beisammensein am 1. Mai 1988, 14.30 Uhr im Hofakkerzentrum lädt ein:

Gehörlosen-Pfarramt Schaffhausen Pfarrer G. Blocher

Wattwil und Glarus

Sonntag, 24. April 1988, 14.45 Uhr, Gottesdienst in der evang. Kirche Uznach. Anschliessend Beisammensein im Pfarrhaus. Freundliche Einladung.

Pfarrer W. Spengler